

Sein letzter Wille.

Es soll sich kein Mensch unterstellen, mir einen Rath zu geben! Und wenn einer von euch einflüchtigen Weisheiten mit den neuen Rechts-Verordnungen, den verfluchten Kerl von Wolaten ins Haus bringt, dann — dann — Der Rest der verbindlichen Rede erhebt in einem unbedeutlichen Gemurmel, und der Schulte schlug mit der Faust auf den Tisch, und es dröhnte. Er brauchte auch nicht viele mehr hinzuzufügen, denn die also angebaute Weisheit hatte, anghöllisch durchschallend, wie ein Voll aufgeschuchter Hüner, die Stube verlassen.

und schimpfte und las ihnen schließ-lich sogar ein Reskript von allen Frei-heimen vor, der schon ihren Altvordern, denen Westfäligen, von Gott und der Vernunft entsetzt und zum Janken geboren sind, wegen ihrer Prozeßsucht werde genug die Wahrheit gesagt habe. Aber wie sie das hörten, da lachten sie nur, und das Prozeßfi-ner, wenn das unse Altvordern all so maked hebt, denn könnt wir dat auf — nee, wir sind westfälische Dichtöpfe, und wir blüht bim Olen!

mal ganz vernarrt war, ihm von ihrem Erbe auf alle Fälle noch vor allem andern vorab bestimme. Na, die mochte er denn in Gottes Namen kriegen, davon konnte er nicht über die Stränge schlagen! Straffend ging der Schulte ans Werk. O, die Sache konnte er be-wältigen, das war eine „Geisterarbeit“, die ihm lag, die sich leichter aus der Feder als damals die ver-schizten Liebesbriefe! Und ein Haupt-spaß, daß kein „Achtel“ daran ver-diente. Er was, heutzutage war die Sache einfach: der letzte Wille auf-geschrieben, Ort, Datum und Name drunter — Punktum, die Sache war fertig!

„Nein Ohm, laß nur — ich kenne dich — raube Worte sind bei dir stets die Verboten: neuer Güte! Die knapp und präzis bis das ausgeredet hast,“ sagte er beunruhigt, „nein, nein, dies Testament ist in der That ein kleines juristisches Meisterstück. Gerade der betreffende Passus — laß mich doch nochmal nachlesen.“ Und langsam, klar und deutlich lang dem Schulte verkleinert dastehenden Schulten sein hübniges Nachwort ans Ohr. „Zeit — jetzt kam!“

„Der Direktor warf seinem Sekretär einen Blick zu, in dem alles lag: Wie schmeifen wir den verdickten Kerl am schnellsten raus?“ Aber schon rasselte die Blechtrumpet des Pötenorgans weiter: „Seit einem Menschenalter kämpfe ich gegen Schumpffinn, Geistessträgheit und die Gleichgültigkeit wie eine Löwin um ihre Jungen! Herr Direktor, heute ist der Tag, an dem ich das fünfund-zwanzigjährige Jubiläum der ersten Juridizierungs meiner Reformidee feiern könnte — er soll mir Sym-bol einer besseren Zukunft sein! Herr Direktor, Ihnen vertraue ich mein Heiligstes an — meine Lebensarbeit, abgerungen in Entlohnung und ein-facher Größe gegen Bananen und Dummköpfe, lesen Sie, denn Sie verstehen etwas!“

„Genug, Verehrter, alte Wunden will ich nicht aufreißten — also wieviel Vorschuß?“ „Theurer Direktor, setzen Sie mir, bitte, die Vorschußpistole nicht so pöblich auf die Brust, das verwirrt mich — blättern Sie doch im ersten Buch, Sie finden da noch „Samlet auf der Unversität zu Wittenberg“ und das Notturno „Der alte Moor im Hungertrug.“

„Poesie und Prosa. Früher (ein an der Gastafel): Ach, wenn ich wenigstens ein Stück der schönen Schöne sehen könnte. Herr (für ein Stück Schweizerkäse aufhebend): Hier, bitte!“



„Zur Abwechslung. Herr (welder sich kein Wort in einem Jahr hat zucken lassen und nach einigen Tagen wiederkommt): Aber sagen Sie mir nur um Gottes willen, Herr Doktor, was soll ich denn nur mit der vielen Bade machen? Jahrszähl-Spielen Sie ruhig zur Abwechslung mal acht Tage lang den „Schwöbelenen.“

„Unerfahren.“



„Sohn (gerührt): Ich gehe ins Wasser, wenn Ella mich nicht nimmt!“



„Fatale Fremder: Bereichen Sie, mein Herr, aber ich bemerke, daß Sie mich fortwährend ansehen. Kennen Sie mich vielleicht?“



„Barbierlehrling (nachdem er den Fremden auf der rechten Wangen viermal geschneitten hat): Wolten Sie die andre Hälfte! auch noch rasirt haben?“

Der Zwischenakts-Dichter.

Humoresk von Karl Grub.

„Es werden keine Stüde mehr geschrieben, es ist zum Verzweifeln!“

Der Sekretär lauchte bitter, auf einen Haufen lose durcheinander gethorener Bücher zeigend, die hinter dem Schreibtisch bis zum Fenster aufgeschichtet lagen.

„Guter Laune? D. ja wohl, ich bin sehr guter Laune, ich bin sogar heiter, sehr viel von Dage!“ Und plötz-lich kam dem Alten ein Gedanke: Sei, weshalb das Pläßer nicht erleben, wie der Junge grün und blau wurde vor Aerger?

„Süß, mein Jüngsten, du bist je nur so'n lauter Mann“, höhnte er boshaft, „fuch, ich heu mit do ut lauter, pur Pläßer so'n list Schrittwild upstelt, ein Testament nenn ich dat. Das ist vielleicht — jetzt schlug der Hohn wieder in Hochdritsch um — vielleicht von Interesse für den Herrn Rechtsanwaltschaft.“

Der dreißigjährige „Junge“ nahm das lateinische Schriftstück höchst gleichmüthig zur Hand. Die all-weise Mutter Natur sorgte jenseits für Ausgleich: diesem Neffen hatte sie ein Temperament verliehen, das ihn befähigte, auch die wildsten Jörnes-ausdrücke seines Oheims mit un-verwundlicher Seltenheit hinzuneh-men. Theils aus angeborenem nie-derdrücklichen Pflagma, theils aus philosophischer Begegnung: der Herr Rechtsanwaltschaft ärgerte sich nie.

„Mit ingrimmiger Spannung beob-achtete der Schulte inzwischen seines Neffen Gesicht. Aber, zum Anduck, was war denn das? Der Bengel sah mit einem Male ganz fröhlich drein. Himmel alle Wetter, wollte der ihn noch gar verhöhen?“

„Aber der Bengel hatte keine Zeit, sich über diesen Punkt: schlüssig zu werden. Denn es ereignete sich et-was, was zwoischen Onkel und Neffen im allgemeinen höchst selten vor-kam, und was ihm seit seinem nachmal'so verlassenen Liebesfrühling überhaupt nicht mehr passirt war: er fühlte sich plötzlich von zwei Armen umschlan-gen, und auf seinen Rippen brannte ein herzhafter, leider etwas zwisch-lergiger Kuß. „Ne, Ohm, das ist zwiel-derzigtausend Mark vor allem an-derem noch vorab, das ja's ich nicht verdient“, stammelte der ansehend ganz ergriffene Neffe dazu.

Der Zwischenakts-Dichter.

Humoresk von Karl Grub.

„Es werden keine Stüde mehr geschrieben, es ist zum Verzweifeln!“

Der Sekretär lauchte bitter, auf einen Haufen lose durcheinander gethorener Bücher zeigend, die hinter dem Schreibtisch bis zum Fenster aufgeschichtet lagen.

„Guter Laune? D. ja wohl, ich bin sehr guter Laune, ich bin sogar heiter, sehr viel von Dage!“ Und plötz-lich kam dem Alten ein Gedanke: Sei, weshalb das Pläßer nicht erleben, wie der Junge grün und blau wurde vor Aerger?

„Süß, mein Jüngsten, du bist je nur so'n lauter Mann“, höhnte er boshaft, „fuch, ich heu mit do ut lauter, pur Pläßer so'n list Schrittwild upstelt, ein Testament nenn ich dat. Das ist vielleicht — jetzt schlug der Hohn wieder in Hochdritsch um — vielleicht von Interesse für den Herrn Rechtsanwaltschaft.“

Der dreißigjährige „Junge“ nahm das lateinische Schriftstück höchst gleichmüthig zur Hand. Die all-weise Mutter Natur sorgte jenseits für Ausgleich: diesem Neffen hatte sie ein Temperament verliehen, das ihn befähigte, auch die wildsten Jörnes-ausdrücke seines Oheims mit un-verwundlicher Seltenheit hinzuneh-men. Theils aus angeborenem nie-derdrücklichen Pflagma, theils aus philosophischer Begegnung: der Herr Rechtsanwaltschaft ärgerte sich nie.

„Mit ingrimmiger Spannung beob-achtete der Schulte inzwischen seines Neffen Gesicht. Aber, zum Anduck, was war denn das? Der Bengel sah mit einem Male ganz fröhlich drein. Himmel alle Wetter, wollte der ihn noch gar verhöhen?“

„Aber der Bengel hatte keine Zeit, sich über diesen Punkt: schlüssig zu werden. Denn es ereignete sich et-was, was zwoischen Onkel und Neffen im allgemeinen höchst selten vor-kam, und was ihm seit seinem nachmal'so verlassenen Liebesfrühling überhaupt nicht mehr passirt war: er fühlte sich plötzlich von zwei Armen umschlan-gen, und auf seinen Rippen brannte ein herzhafter, leider etwas zwisch-lergiger Kuß. „Ne, Ohm, das ist zwiel-derzigtausend Mark vor allem an-derem noch vorab, das ja's ich nicht verdient“, stammelte der ansehend ganz ergriffene Neffe dazu.